



Nr. 51.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Freitag, den 1. März 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.96 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.98. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

### Die Lage im Osten. — Die Friedensfrage. Die Haltung der Entente.

In fabelhaften Eilmärschen haben unsere Truppen zwecks Befreiung der Bevölkerung von der Schreckensherrschaft der Bolschewiki Polden und Estland im Nordwesten, Wolhynien im Südwesten des ehemaligen russischen Zarenreiches durchlaufen. Ihr Weg ist gekennzeichnet durch die Einnahme der Städte Reval, Dorpat und Minsk im Nordwesten, und Schitomir im Süden, das noch etwa 100 Kilometer von der eigentlichen Hauptstadt der Ukraine entfernt liegt. In Petersburg soll man über diesen Vormarsch der Deutschen ganz bestürzt sein, und sich schon mit dem Gedanken der Räumung tragen, denn an militärischen Widerstand scheint kein Mensch mehr zu denken, da die Auflösung eben so allgemein ist, daß ein Widerstand auch nutzlos wäre. Die russischen Unterhändler, diesmal ohne Trojky, sind schon in Brest-Litowsk wieder angekommen. Sie sollen also den von Deutschland vorgeschlagenen Frieden unterzeichnen, in dem sie einmal die Unabhängigkeit Finnlands, der Ostseeprovinzen, Polens und der Ukraine anerkennen, in dem andererseits die wirtschaftlichen Beziehungen beider Parteien geregelt werden sollen. Im Hinblick auf das Chaos in Russland, von dem man nicht weiß, ob es morgen nicht eine neue Regierung bringen kann, ist ein Frieden mit der gegenwärtigen Regierung natürlich entsprechend zu bewerten, und deshalb müßten unsere Truppen auch die Sicherungen unserer Ostgrenze vornehmen, die wir für alle Eventualitäten nötig haben, besonders auch in Bezug auf die von Russland losstrebenden Randoölker. Unsere Regierung ist auch von Finnland zu Hilfe gerufen worden, und wenn sie auch nicht gerade militärisch eingreifen wird, so sind ihre Friedensbedingungen doch so gehalten, daß dadurch den russischen Fremdvölkern Befreiung vom Druck der Maximalisten zugesichert ist. In den deutschen Forderungen wird nämlich die sofortige Räumung dieser Gebiete verlangt. Wenn wir auf die Ukraine in Wolhynien einmarschieren sind, so geschieht das neben der Hilfeleistung dem jetzt befreundeten Staat gegenüber auch zur Sicherung der uns zugestandenen Lebensmittelvorräte und Rohstoffe, und jetzt sind auch auf Anforderung der Ukraine österreich-ungarische Truppen weiter südlich, im Bezirk Podolien, von Südpolen aus einmarschieren. Bezüglich Rumäniens sind die Bierbundvertreter mit einem festen Programm nach Bukarest abgereist, und man ist der Ansicht, daß davon nicht abgegangen werden soll. Auch will man nicht lange mit den Rumänen herumstreiten. Bezüglich Besarabiens werden sich die Herren auch keine allzu großen Hoffnungen machen dürfen, den nördlichen Teil beanspruchen wahrscheinlich die Ukrainer, entsprechend den dortigen völkischen Verhältnissen. Die Aussichten auf einen baldigen Frieden im Osten erscheinen aber im großen Ganzen recht günstig.

Andererseits steht die Sache im Westen. Die Erklärungen des deutschen Reiches sind von der englischen, französischen und amerikanischen Presse durchaus ablehnend aufgenommen worden, und über die Stellungnahme Englands zu der Rede hat der englische Außenminister Balfour ausgesprochen. Er ging auf die Bemerkung Hertlings ein, daß wir Belgien nicht behalten wollten, daß wir aber Sicherheiten dafür haben müßten, daß es nicht wieder als Feindesgebiet feindlicher Mächte in Anspruch genommen werde, und meinte dazu, das bedeute doch nur, daß Deutschland den belgischen Staat in irgend einer Form, finanziell, wirtschaftlich oder militärisch terrorisieren wolle. England verlange aber völlige Freiheit, sowie in Anbetracht des Eingeständnisses des Schuldigen daß er gesündigt habe, auch den Ersatz des Schadens. Wenn Hertling von wirtschaftlicher Freiheit und Sicherheit spreche, so denke er dabei immer daran, der schwächeren Nachbar wirtschaftliche Fesseln anzulegen, oder sich von seinem Gebiet anzuzeigen, um seine Grenzen zu stärken. Belgien müsse aber wieder einen selbständigen Platz unter den europäischen Nationen einnehmen. Warum der englische Minister mit diesem fittlichen Pöbel für das „unschuldige“ Belgien eintritt, weiß allmählich jeder Schuljunge, und gerade die Beweggründe, die Mister Balfour der deutschen Regierung unterschiebt, waren bei den englischen

Welteroberungskriegen immer die ausschlaggebenden gewesen. Deshalb dieser ehrenwerte Gentleman auch für das zu gründende unabhängige Polen die deutsche Provinz Polen fordert, ist nur zu durchsichtig; er will eben die Polen gegen Deutschland aufheben. Die ganze Unehrlichkeit der englischen Politik geht aber aus der Antwort Balfours auf die Anfrage eines Unterhausmitgliedes, ob die englische Regierung die Grundsätze der letzten Wilsonschen Botschaft anerkenne, hervor. Balfour sagte nämlich, es sei ihm noch nie der Gedanke gekommen, im Unterhaus zu erklären, daß er sich mit den Vorschlägen Wilsons in völliger Uebereinstimmung befinde. Dieses englische Eingeständnis ist sehr wertvoll. Es zeigt uns klar, was wir schon immer gesagt haben, daß England die Grundsätze von Gerechtigkeit, Freiheit und Selbstbestimmungsrecht nur auf die andern Staaten anwenden will, niemals aber auf sich und seine Machtgebiete. Denn so schlau ist man in London natürlich auch, daß man sich sagt, wenn wir hier das Selbstbestimmungsrecht der Völker fordern, so werden unsere Geonen es für Irland, Indien, Ägypten, Südafrika usw. ebenfalls fordern, und da können wir nicht mitmachen. Und dann die Freiheit der Meere, die Wilson fordert. Das sind alles sehr heikle Punkte. Und genau so denkt man in Paris und Rom. Auf diese Weise ist also, das wird immer mehr klar, keine Verständigung möglich, und so wird schließlich kein anderes Auskunftsmitel mehr übrig bleiben, als die Entscheidung auf dem Schlachtfelde.

#### Die amtliche deutsche Meldung.

(W.B.) Grotes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit weiteren Kräften stießen sie während der Nacht im Southousterwölde und nördlich der Scarpe nach heftiger Generalkämpfe vor. Im Nahkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht: Erfolgreiche Unternehmungen bei Woodcourt und Les Epaves brachten uns 27 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Operationen nehmen ihren planmäßigen Verlauf. In Estland hat sich auch das 4. estlische Regiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserem Kommando unterstellt. In Minsk wurden 2000 Maschinengewehre und 50 000 Gewehre eingebracht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Generalmobilisation zur Verteidigung Petersburgs.

Berlin, 1. März. Laut „Berliner Tageblatt“ setzte der Rat der Volkskommissare in Petersburg ein Direktorium ein, dem außerordentliche Vollmachten verliehen wurden. Das Direktorium, dem Lenin und Trojky angehören, beschloß die Generalmobilisation und die Verteidigung Petersburgs.

Berlin, 1. März. Der „Corriere della Sera“ meldet, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, daß die bolschewistische Regierung schon den Plan erwäge, selbst Petersburg zu verlassen. Auch fühlten sich die Mitglieder der Regierung in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht und hätten zum größten Teil die Petersburger Garnison in das Innere zusammengezogen.

#### Die Verwirrung in Petersburg.

Berlin, 1. März. Ueber die ungeheure Verwirrung und Panik, die in Petersburg herrscht, bringt der „Berliner Lokalanzeiger“ Einzelheiten. Die Maximalisten machen die größten Anstrengungen, um den Ausbruch von allgemeinen Unruhen und Plünderungen zu verhindern. Beim Plündern betroffene Banden seien sofort handrechtlich erschossen worden. Wer fliehen könne, fliehe, besonders viele Soldaten. Die Petersburger Garnison verließ die Stadt ungeachtet der rückgängig gemachten Demobilisierung. Die Maximalisten hätten den Kopf verloren; die Lage sei äußerst ernst.

Berlin, 1. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Lugano berichtet, daß nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ einige Abteilungen des Preobraschenski-Regiments, die von Petersburg abfahren sollten, auf einem Pe-

tersburger Bahnhof eine Verarmung abgehalten haben, wo festgestellt worden sei, daß sich das halbverhungerte Heer gar nicht mehr schlagen könne. Man habe beschlossen, nicht abzureisen, sondern in die Kaserne zurückzukehren.

#### Schwedische Freiwillige für Finnland.

(W.B.) Kopenhagen, 28. Febr. „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Ein schwedisches Jägerbataillon, bestehend aus schwedischen Freiwilligen unter schwedischer Leitung ist nach Finnland abgegangen, um dort am Kampfe teilzunehmen. Es wird zu den finnischen Elitegruppen gehören, da es aus ausgewählten Leuten besteht, gut gefittet und mit vorzüglichsten Waffen ausgerüstet ist.

#### Die russischen Unterhändler für Brest-Litowsk.

(W.B.) Berlin, 28. Febr. Die russische Abordnung trifft heute nachmittag zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ein. Sie besteht aus Sokolnikow als Leiter, dem Minister des Innern Petrowski, Tschitscherin und Carachan als dessen Gehilfen, Joffe, Akejes, den Gehilfen des Ministers für Landwirtschaft, Admiral Alwater vom Admiralfuß, Danilow, Waski und Lipski vom Generalstab und Tersterlowitsch, sowie der erforderlichen Anzahl Sekretäre und Stenographen.

#### Die Ukrainer bitten Oesterreich-Ungarn um Hilfe.

(W.B.) Wien, 1. März. Aus dem Kriegsprosektariat wird gemeldet: Am 25. Februar erschienen der Kommissar für das Gouvernment Podolien, Dr. Situra, und der Stabs-offizier des Oberbefehlshabers der Südwestfront, Mikalajew, bei dem I. und II. Divisionskommando mit der Erklärung, daß sie mangels jeder Verbindung mit der Zentralrada gekommen seien, um im Namen des ukrainischen Volkes zur Hilfe gegen die Gewalttätigkeiten und das verbrecherische Mäuerwesen der Bolschewiki den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in die Ukraine zu erbitten. Beide Abgesandte legitimierten sich vollkommen entsprechend und bemerkten ausdrücklich, daß sie ihre Bitte im Namen der ganzen ukrainischen Bevölkerung vorgebracht hätten.

#### Eingreifen Oesterreich-Ungarns in der Ukraine.

(W.B.) Budapest, 28. Febr. Aus Wien wird berichtet, daß die ukrainischen Behörden im ehemaligen Gouvernment Podolien das dringende Ersuchen an die österreichisch-ungarische Monarchie gerichtet haben, ihnen bewaffneten Beistand gegen die bolschewistischen Banden zu leisten, die diese Gegend verheeren. Die erbetene Unterstützung wird aus zwei sehr gewichtigen Gründen gewährt werden: 1. Um ein Uebergreifen der zügellosen anarchistischen Bewegung auf Ostgalizien und die Bukowina zu verhindern. 2. Um die Lebensmittelvorräte, deren überschüssigen Teil die Ukraine uns überlassen will, vor der Vernichtung durch bolschewistische Banden zu retten.

#### Eine Unterredung des Grafen Czernin mit König Ferdinand von Rumänien.

(W.B.) Bukarest, 28. Febr. Seit dem Eintreffen der Abordnung der Bierbundmächte in Bukarest haben unverbindliche Vorbesprechungen mit General Averescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hat der I. und II. österreichisch-ungarische Minister des Außeren Graf Czernin am 27. Februar in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teil Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen die Bierbundmächte bereit sind, Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

#### Japans angebliches Interesse an dem Vormarsch in Russland.

(W.B.) Tokio, 28. Febr. Die Agence Havas meldet: Bei der Beantwortung einer Interpellation in der Kammer erklärte Vicomte Montana, es sei schwer, sich eine scharf

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Sammlung und Bewertung von Knochen.

Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen Knochen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Düng- oder Futtermitteln verwendet werden; sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren.

Knochen in diesem Sinn sind tierische Knochen jeder Art, Hornschlächte (Hornzapfen), sowie die Hufe von Rindern und Pferden.

Die restlose Aufbringung dieser Knochen ist neben der Neggerinnung den seitherigen bezirksansässigen Knochenhändlern übertragen und zwar

Rudolf Beck, Tagelöhner in Calw,  
Karl Burkhardt, Heizers Ehefrau in Calw  
Stadttagelöhner Singer in Calw und  
Gottlob Widmaier, Händler in Olesheim.

Da die Knochen einen der wenigen Fettstoffe darstellen, welche noch erhebliche, für die Volksernährung ins Gewicht fallende Mengen Speisefett liefern können, außerdem aus solchen Glycerin für die Sprengstoffherstellung, Olein zur Fabrikation der Milkmilch, Leim für die gesamte Kriegsindustrie und Futter- und Düngemittel für die Landwirtschaft gewonnen wird, werden die

Negger, sowie die übrige Bezirksbevölkerung aufgefordert, sämtliche anfallenden Knochen obengenannten Händlern käuflich abzutreten.

Calw, den 23. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### Bergütung von Kriegsleistungen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 — R.-G.-Bl. S. 129 — werden die Gemeinden

Hirsau, Liebenzell und Neubulach aufgefordert, ihre Anerkennnisse über Bergütungen für Kriegsleistungen und zwar

Hirsau für Ruhungsentzug des Sanatoriums von Dr. Römer im Monat November 1917,

Liebenzell für Ruhungsentzug des Oberen und Unteren Bades im Monat November 1917 und

Neubulach für Vorspann im Monat September 1917 der Oberamtspflege Calw behufs Empfangnahme von Kapital und Zinsen vorzulegen.

Der Zinsenlauf hört mit dem Ende des Monats Februar 1918 auf.

Calw, den 23. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

### Die (Stadt-)Schultheißenämter

wenden auf Ersuchen der Stells. Intendantur XIII. (R. W.) Armeekorps veranlaßt, die im Staatsanzeiger Nr. 23 und Calwer Tagblatt Nr. 40 erschienene Bekanntmachung des Stells. Generalkommandos vom 7. Februar 1917, betreffend Seegrasbeschlagnahme,

ortsüblich bekanntmachen zu lassen.

Calw, den 26. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### An die Schultheißenämter.

Da die Bestimmungen betr. „Kranke und minderwertige Tiere“ (§ 5 der Viehbringungsverordnung) vielfach nicht eingehalten werden, sieht sich die Fleischverorgungsstelle, bezw. das Oberamt genötigt, die Herren Ortsvorsteher auf die pünktliche Einhaltung der oben genannten Bestimmungen hinzuweisen. Um die Meldung von Viehschlachtungen, die nach wie vor zuerst auf telephonischem Wege dem Oberamt sofort angezeigt werden müssen, zu erleichtern, gehen den (Stadt-)Schultheißenämtern Postkartenvordrucke zu, die zur schriftlichen Bestätigung der telephonisch angezeigten Viehschlachtungen dienen. Endlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Untertäufel über zurückgewiesene minderwertige und kranke Tiere jeweils Bescheinigungen auszustellen haben, die alsbald dem Oberamt einzusenden sind.

Calw, den 23. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### Die (Stadt-)Schultheißenämter

werden unter Hinweis auf den Erlaß vom 23. Januar, Calwer Tagblatt Nr. 22, veranlaßt, soweit noch nicht geschehen, umgehend hierher zu berichten, ob die Aushänge betreffend die Vorschriften über die Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen an die Arbeitgeber ausgefolgt und die Bestimmungen am Rathaus angeschlagen sind.

Calw, den 23. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### Feuerversicherungsbuch.

Den (Stadt-)Schultheißenämtern und Schatzungsobmännern geht heute ein Muster in Buchform für Neuanlage und Fortführung des Feuerversicherungsbuches zu. Auf den S. 2 abgedruckten Erlaß der R. V. A. vom 8. Okt. 1917, betr. Führung des Feuerversicherungsbuches, wird besonders hingewiesen.

Calw, den 26. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

### Eichen- und Fichten-Gewinn.

Die Gewinnung von Eichen- und Fichten-Gewinn durch auch heuer wieder eine dringende Kriegsnöwendigkeit und deshalb auch in den Körperschafts- und Privatwaldungen so ausgedehnt als möglich zu betreiben. Die R. Forstämter sind durch die R. Körperschaftsforstdirektion bereits mit Bescheid versehen; die Schultheißenämter werden hiermit veranlaßt, auf die Besitzer solcher Waldungen entsprechend einzuwirken. Für die gewonnene Rinde wird in erster Linie der Württ. Gerberverein — Vertreter Robert Lamparter in Eßlingen, Fernspreche 480 — als Käufer in Betracht kommen.

Calw, den 22. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### Die Samstagsschweinemärkte in Herrenberg.

Für die Samstagsschweinemärkte in Herrenberg hat das R. Oberamt Herrenberg folgende bis auf weiteres geltende Vorschriften erlassen:

1. Der Zutrieb von Schweinen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten, desgleichen von Tieren, die erst in den letzten Monaten von der Maul- und Klauenseuche befallen waren, ist verboten.
2. Für die aus anderen Oberämtern auf den Markt gebrachten Schweine sind Ursprungszeugnisse der Ortspolizeibehörde des Herkunftsorts beizubringen. In dem Ursprungszeugnis ist für sämtliche zugeführte Tiere ausdrücklich zu vermerken, daß der Herkunftsort weder verseucht ist, noch in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet liegt.
3. Schweinehändler haben ein amtstierärztliches Gesundheitszeugnis beizubringen. Als Händler gelten auch Landwirte und Megger, die über ihren Wirtschafts- oder Gewerbebedarf hinaus mit Tieren handeln.
4. Der Zu- und Abtrieb des Marktviachs darf nicht durch Sperr- und Beobachtungsgebiete geschehen.
5. Personen aus verseuchten Gebieten und Gemeinden sowie aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt zum Markt verboten.
6. Die Tiere müssen vor oder bei dem Auftrieb auf den Markt amtstierärztlich untersucht werden. Gegen vorstehende Anordnungen Zuwiderhandelnde haben unnachsichtlich Zurückweisung vom Markt und Bestrafung zu gewärtigen.

Calw, den 22. Februar 1918.

Regierungsrat Binder.

umgrenzte Vorstellung über die Tragweite des russisch-deutschen Friedens zu machen. Er fügte hinzu, sobald der Friede wirklich geschlossen sei, werde Japan sehr durchgreifende und angemessene Maßregeln ergreifen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Die Abreise des Vicomte Uchida aus Petersburg sei durch die gefährliche Lage veranlaßt worden, die dort herrsche. Aber die Abreise bedeute keinen Bruch mit Rußland. Mit England, Amerika und den anderen Alliierten bestrebe sich Japan, Einvernehmen über die Frage des russischen Sonderfriedens.

(W.B.) London, 27. Febr. Das Reutersche Bureau meldet: In einflussreichen japanischen Kreisen ist über die französische Anregung einer etwaigen Aktion Japans angesichts des russischen Zusammenbruchs nichts bekannt. Die jüngsten Ereignisse in Rußland sind jedoch der Aufmerksamkeit Japans nicht entgangen. Der deutsche Vormarsch in Rußland hat für alle Verbündeten, die im Osten Interesse haben, eine völlig neue Lage geschaffen. Die neueste Entwicklung in Rußland und die östliche Ausbreitung Deutschlands nach Rußland und Asien enthält für Japan eine höchst ernste Gefahr. (1) Die Lage erfordert ernsthafte Beachtung seitens der Behörden in Tokio und des allgemeinen Publikums in Japan. Eine Besetzung Petersburgs würde unter den jetzigen Umständen bedeuten, daß Deutschland nur einen Monat von Madagaskar entfernt ist und daß die deutsche Macht in vier bis sechs Wochen sich über ganz Sibirien samt seinem Reichtum an Lebensmitteln, Erntevorräten und Munition, sowie der sibirischen Bahn erstrecken würde. Die neue Lage besitzt also das denkbar größte Interesse für Japan. (Es ist unverständlich, wie Japan sich in seinem Interesse durch unseren Vormarsch in Rußland sollte bedroht fühlen. In Wirklichkeit handelt es sich um den Versuch der Entente, Japan zu beunruhigen und anzuführen. Mit besonderer Vorliebe obliegt Frankreich diesen Bestrebungen, wofür seit einiger Zeit gewisse Anzeichen zu beobachten sind.)

#### Die Schweiz als Friedensvermittlerin?

Berlin, 1. März. Demnächst siedelt das ganze Organisationsbureau der Internationalen Sozialistenkonferenz, das beinahe ein Jahr lang seinen Sitz in Stockholm hatte, nach Bern über. Man will an einem neutralen Ort tagen, der sowohl für die Sozialisten der westlichen Ententemächte wie auch für diejenigen der Mittelmächte leichter erreichbar und zugleich dem unmittelbaren Einfluß der bolschewistischen Propaganda weniger ausgesetzt ist.

Berlin, 1. März. Ein Schweizer Blatt will schreiben können, daß der der Schweiz gewidmete Satz der Kanzlerrede im Zusammenhang stehe mit einer der Schweiz vorbehaltenen Vermittlung des Weltfriedens. Der schweizerische Bundesrat werde, sobald der Augenblick günstig sei, eine solche Ehrenaufgabe mit gewohnter Gewissenhaftigkeit erfüllen.

### Aus dem feindlichen Lager.

Der französische Lebensmittelminister über die Notwendigkeit der Einbehaltung der älteren Jahresklassen.

(W.B.) Bern, 28. Febr. Bei der Debatte in der französischen Kammer über die Regierungsvorlage auf Verstaatlichung des Getreide- und Mehlhandels erklärte der Abg. Durand, die Frauen in Frankreich bestellten heute das Land nicht, es bleibe liegen, weil die Männer nicht zurückgekehrt seien. Im vorigen Jahr habe man die Heimsendung der alten Jahresklassen verweigert, weil die Entente die Frühjahrsoffensiven unternehmen wollte, jetzt, weil Deutschland die Offensiven unternehmen wolle. Der Lebensmittelminister Boret gab hierzu, da mehrere Abgeordnete auf der Entlassung der alten Jahresklassen bestanden, folgende Erklärung ab, die er, wie er sagte, lieber nicht abgegeben hätte: Wir stehen am Vorabend großer Offensiven. Wir wollen das Schicksal nicht durch die Heimsendung der alten Jahresklassen gefährden. Aber wir schaffen aus Nord- und Westafrika und aus Port Said Soldaten heran. Wir holen die Ananiten. Die Amerikaner schicken uns eine beträchtliche Anzahl Menschen. Diese werden nach und nach den Platz der alten Klassen einnehmen, die dann für Frankreich verfügbar sein werden.

#### Neue Unruhen in Irland.

(W.B.) Bern, 28. Febr. Die „Times“ melden aus Dublin: In der Grafschaft Clave (Irland) fanden Unruhen statt, zu deren Beilegung Truppen herangezogen werden mußten. Die Grafschaft wurde zum militärischen Spezialgebiet erklärt und die Gewähr dem Militärkommando übergeben.

#### Die Mittel zur Erhaltung des Kriegespiritus in Italien.

(W.B.) Rom, 28. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei, Lazzari, und der Bizekretär Bombacci, die der Propaganda angeklagt waren, geeignet, die Widerstandskraft des Landes zu vermindern, sind vom Gerichtshof in Rom zu 2 Jahren und 11 Monaten Zuchthaus und 3900 Lire Buße, bezw. zwei Jahren und 4 Monaten Zuchthaus und 2100 Lire verurteilt worden. Nach Verkündung des Urteils rief Lazzari mit lauter Stimme: „Es lebe der Sozialismus!“ Das Publikum antwortete: „Es lebe Italien und die Armee! Nieder mit Oesterreich!“

#### Die Erbitterung gegen Benizelos.

Berlin, 1. März. Die Meldungen über den Abschluß des Friedens mit der Ukraine und über die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben die Erregung und die Erbitterung des griechischen Volkes gegen Benizelos gesteigert.

### Vermischte Nachrichten.

Die württembergischen Nationalliberalen und die preussische Wahlrechtsfrage.

In ihrer heutigen Ausgabe schreibt das amtliche Organ der Württ. Nationalliberalen, die Schwabenwarte, im Anschluß an einen Aufsatz des preussischen Landtagsabgeordneten Dr. Blankenberg: Auch wir, die Parteigenossen in Württemberg, schließen uns den Wünschen und Hoffnungen der geschätzten Mitarbeiter der Schwabenwarte in vollem Umfang an. Eine rasche Erledigung der preussischen Wahlrechtsfrage im Sinne der Regierungsvorlage ist dringend geboten, um die so notwendige innere Geschlossenheit unseres Volkes, die immer mehr sich zu lockern beginnt, wieder herzustellen. Man sage ja nicht, es handle sich hier um eine preussische Frage, die uns Süddeutsche nichts angeht. Bei der Vormachtstellung des preussischen Staates im Reich wäre eine solche Auffassung grundverkehrt. Fragen von so einschneidender und die Gemüter erregenden Weise, wie das gleiche Wahlrecht, mußten, zumal in dieser Kriegszeit, zu der wichtigsten innerpolitischen deutschen Angelegenheit heranwachsen. Das deutsche Volk, das in der Heimat und das draußen im Felde, hat in den 42 Kriegsmontaten den Beweis seiner politischen Reife erbracht. Das Häuflein um Haale und Ledebour bildet eine unzureichende Ausnahme, die unser Urteil nicht beeinträchtigen darf. Und der größte Teil dieses politisch reifen, in Sturm und Not erprobten Volkes, soll nachher, wenn es gilt, an die innere Ordnung der Dinge heranzutreten, nach verschiedenem Maße, also ungleich, behandelt werden? Welchen Eindruck muß dieser Versuch auf die Millionen preussischer Männer draußen an der Front gerade in dem Augenblick machen, da sie sich anschicken, den letzten und vielleicht furchtbarsten Kampf aufzunehmen, der uns Friede und Freiheit bringen soll! Wir bedauern es aufrichtig, daß nationalliberale Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses sich zu Schlepptreibern einer Politik machen ließen, in der wir eine ernste Gefahr für den nationalen und liberalen Gedanken und damit auch für unsere Partei erblicken müssen. Möge die bessere Einsicht, was am 20. Februar im preussischen Abgeordnetenhause gefehlt worden ist, wieder gut machen. Th. B.

#### Ukrainisches Getreide für Holland?

Berlin, 1. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet das Amsterdamer „Handelsblad“, daß von deutscher Seite der Vereinigung holländischer Saatenhändler mitgeteilt worden sei, daß Deutschland in Zukunft für Saatenausfuhr nach Deutschland wichtige Gegenleistungen bewilligen könne, darunter Getreide aus der Ukraine.

# Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. März 1918.

## Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Trainingsleiter David Luz von Sonnenhardt, bei einem württ. Feldlazarett und Trainingsleiter Heinrich Fenzel von Oelsheim, bei einer württ. Feldbäckerei-Kolonie.

## Kriegsauszeichnung.

Landsturmann Rudolf Hummel von Calw, Sohn des verstorbenen Radiermeisters Hummel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

## Auszeichnung.

Schwester Lotte Luz, Hirsau, ist aus Anlaß des Geburtstages des Königs mit dem Charlottenkreuz ausgezeichnet worden.

## Riederabend im Vereinslazarett.

Ein künstlerischer Genuß wurde am Mittwoch abend den Verwandten des Vereinslazarets Calw geboten; Frau Hauptmann Pieper, vor ihrer Verheiratung Konzert- und Oratorienführerin, hatte die Freundschaft, ihren Zuhörern, zu denen auch eine Anzahl Gäste aus der Stadt gehörten, eine erlesene Auswahl von Schöpfungen unserer klassischen Liederkomponisten zu bieten. Wie wir hören, ist die Sängerin eine Schülerin von Konzertfänger Haas. Das zeigte sich auch in der gebiengenen, bis auf Einzelne hinaus gehenden Durchbildung ihrer schönen Stimme, und nicht zuletzt in der Wahl der Lieder. Die Künstlerin bevorzugt wie ihr Lehrer das Ernste, Gediegene, und künstlerisch Wertvolle, und stellt deshalb auch an ihre Kunst wie an den Zuhörer hohe Anforderungen. Ihr Vortrag ist in Bezug auf Technik, gefangliche Leistung und Ausdruck einwandfrei. Es wäre ungerecht, wollte man aus den Darbietungen ein Stück besonders herausheben, denn alle Vorträge, ob sie nun zarie Lyrik oder mehr dramatisches Gepräge besaßen, wurden gleich feine herausgearbeitet gegeben. Wenn wir trotzdem aus der feine gebundenen Blütenlese (Schubert, Schumann, Brahms, Wolf) ein Paar herausnehmen, so die Ballade „Der arme Peter“ von Schumann, und das wundervolle, hohe gesungene Ausdrucksstück „Immer leiser wird mein Schlummer“ von Brahms, so geschieht das, um die von der Künstlerin besonders gewählte musikalische Richtung zu kennzeichnen. Die Vorträge wurden von Herrn Hauptlehrer Nischele auf dem Klavier mit einer Feinheit und Zartheit und künstlerischer Anpassungsfähigkeit begleitet, sodas sie wie ein Guß herauskamen. Zu diesen prächtigen Darbietungen gesellen sich dann noch einige Violinvorträge von Herrn Karl Becker von Bach, Beethoven und Gluck unter Mitwirkung von Herrn Nischele auf dem Klavier, die in ihrer feinsinnigen Auffassung die musikalische und Formschönheit der Werke der klassischen Meister so recht hervortreten ließen. Die Veranstalter des Konzerts erteten für ihre schönen Leistungen herzlichen Dank und Beifall der Teilnehmer.

# Die Entwicklung und Politik Englands.

## Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Aber aus der Erinnerung an die anfängliche Blanzzeit unseres tausendjährigen Reiches schöpften wir auch, selbst in den trübsten Tagen, immer wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft. So hat der Glaube an unsere große Bestimmung seine Wurzel im Mittelalter, wo wir uns als europäisches Zentralvolk fühlen durften. In der bekannten Barbarossa-Rede hat sich beides, Erinnerung und Hoffnung, auf sinnige Weise miteinander verknüpft, und die so tief gewurzelt Ahnungen haben uns nicht betrogen, sondern sich zum Teil schon verwirklicht. Doch jetzt in dem furchtbaren Weltkriege schlägt die Stunde der Entscheidung darüber, ob es uns endgültig gelingen wird, die Völker an uns zu schmieden, für die trotz bitterster Erfahrungen immer noch unser Herz schlug und um deren Zuneigung wir mit rührender Selbstverleugnung auf allen unsern Wanderfahrten wie auf Brautfahrten zu werben nicht müde geworden sind. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo es sich zeigen muß, ob der gute deutsche Michel schließlich gleich einem St. Michael in Macht und Ehre dasteht, oder ob er als Volksgewiß im allgemeinen Völkerehre verschwindet.

Ob und wieviel wohl England bei Ausbruch und im Verlauf des dreißigjährigen Krieges seine Hand im Spiel gehabt hat? — Allerdings war Friedrich V. von Kurpfalz einer von denen, welche sich bei Kriegsbeginn von der Kriegsurie die Brandfackel reichen ließen, der Schwiegervater des englischen Königs Jakob I., und es war merkwürdiger Weise gerade der englische Gesandte, mit dem sich Friedrich in entscheidender Stunde so lange in die Freuden eines lederen Mahls vertiefte, daß die Schlacht für ihn verloren war, als er eben im Rüssel wischte und der Gesandte ihm gefegnete Mahlzelt wünschte. Doch können wir für diese unglückselige Mahlzelt billigermaßen weder den englischen Gesandten noch den englischen Schwiegervater verantwortlich machen. Auch stellte man damals drüben über dem Kanal, wie wir wissen, so sehr in eigenen Schwierigkeiten, daß man

## Die Teuerungszulagen für die Staatsbeamten.

Dem Landtag ist die Denkschrift über die Reichung von Teuerungszulagen an Beamte, Beamte im Ruhestand und Hinterbliebene von Beamten zugegangen. In der Einleitung wird lt. Staatsanzeiger betont, daß die neue Ordnung auch auf die ständigen und unständigen Lehrer und auf die Geistlichen Anwendung finden soll. Weiter heißt es: „Die Teuerungszulagen der Arbeiter sind in Württemberg bisher in allen wesentlichen Punkten gleichheitlich mit denen der Beamten geregelt worden. An dieser bewährten Ordnung soll soweit möglich festgehalten werden.“ Die Teuerungszulage wird sich auch künftig in zwei grundsätzlich verschiedene Bezüge teilen, die die Bezeichnungen „Gehaltszulage“ und „Beihilfe“ erhalten sollen. Der Aufwand, den die Teuerungszulagen der Beamten, Pensionäre und Arbeiter im ganzen dem Jahre nach verursachen werden, ist nach den vorhandenen Anhaltspunkten auf 63 bis 64 Millionen Mark zu schätzen und erscheint mit 63,7 Millionen M im Staatshaushaltplan für 1918. Auf Arbeiter und Unterbeamte entfallen von der Summe von 63,7 Millionen 34,5 Millionen, auf die Beamten der Abt. II 13,5 Mill., der Abt. III 3,6 Mill., der Abt. IV 1,55 Mill., der Abt. V 800 000 M., der Abt. VI 250 000 M., auf Pensionäre und Hinterbliebene 4,5 Mill. M. Gegenüber dem bisherigen Jahresaufwand bedeutet die Neuordnung ein Mehr von mindestens 24 Millionen Mark im Jahr. — Die Teuerungszulage wird vom 1. Februar 1918 ab gereicht. Sie scheidet sich in Gehaltszulage und Beihilfe. Die Gehaltszulage beträgt jährlich für verheiratete männliche Beamte mit eigenem Haushalt in Abt. I der Gehaltsordnung 700, in Abt. II 850, in Abt. III 1000, in Abt. IV 1150, in Abt. V 1300, in Abt. VI 1400 M.; für unverheiratete männliche Beamte ohne eigenen Haushalt im Alter von 21 Jahren und darüber, verwitwete oder geschiedene männliche Beamte ohne eigenen Haushalt entsprechend 550, 600, 650, 700, 750, 800 M.; für weibliche Beamte im Alter von 21 Jahren und darüber 500 M. für männliche und weibliche Beamte im Alter unter 21 Jahren 400 M. Die unständigen Beamten erhalten die Gehaltszulage nach dem Satz der Abteilung, in der sie ihre erste planmäßige Anstellung finden würden. Im Zweifel entscheidet das vorgesetzte Ministerium. Die Gehaltszulage erhöht sich für jedes Kind des Beamten um jährlich 100 M. Zu berücksichtigen sind die von den Beamten unterhaltenen Kinder unter 16 Jahren, soweit sie kein eigenes Einkommen haben. Unter den gleichen Voraussetzungen werden Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr berücksichtigt, wenn sie sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden oder aus sonstigen wichtigen Gründen einem Erwerb nicht nachgehen können; als Berufsausbildung gilt nicht die Ausbildung einer Tochter in Haushaltsgeschäften des elterlichen Haushalts. Die weiteren Bestimmungen beziehen sich auf die Beihilfe.

## Vom Landtag.

(StB.) Stuttgart, 28. Febr. In ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung beriet die Zweite Kammer den Gesetzentwurf

zur Herabsetzung des Altersgrenzesgesetzes. Der Entwurf sieht bekanntlich die Erhöhung der Altersgrenze vom 16. auf das 18. Lebensjahr für die Fürsorgeziehung vor. Die bürgerlichen Parteien gaben durchweg der Zustimmung zu dem Gesetzentwurf Ausdruck. Dagegen verhielt sich die Linke ablehnend. Man sah auf dieser Seite in dem Entwurf eine unnötige Härte, der Abgeordnete Hornung von der äußersten Linken sogar ein Ausnahmegesetz, von dem die Kinder reicher und gebildeter Leute nicht betroffen werden. Dem widersprach der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, aufs entschiedenste. Von einem Unterschied, daß diese Fürsorgemaßnahme bei besseren Familien keine Anwendung finde, könne gar keine Rede sein. Die Zahl der jugendlichen Verbrecher habe sich vom Jahr 1914 auf 1916 verdoppelt, ein Beweis, wie notwendig die Fürsorgeziehung sei, zumal wenn man bedenke, daß die Jugend besonders in diesem Alter am meisten der Verführung ausgelegt und zugänglich sei. Die Erziehung sei keine Strafe, vielmehr eine Wohlthat, und die Zeit, die auf diese Erziehung verwandt werde, sei keineswegs verloren. Die Anstalten unterliegen einer fortgesetzten Ueberwachung seitens der staatlichen Behörden. Der Entwurf wurde schließlich auf einen ohne Widerstand angenommenen Antrag Kiene in den Justizausschuß verwiesen samt einem Antrag Mattutat, der den Entwurf ablehnt und dafür eine Bestimmung in das Gesetz aufnehmen will, wonach die Fürsorgeziehung in der Regel nur dann anzuwenden ist, wenn der Minderjährige das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, und wonach in besonders acarteten Fällen die Fürsorge bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt werden kann, falls begründete Aussicht auf Besserung besteht. Auf der morgigen Sitzung steht die Beratung über die Fragen der Kriegsteuerungszulagen für Staatsbeamte auf der Tagesordnung.

## Evangelische Gottesdienste.

Sonntag Ouli, 3. März. Vom Turm: 335. Predigtlied: 336. Ich leh in meines Herren Hand. 9 1/2 und 10 1/2 Uhr Gottesdienst im Vereinshaus, Dekan Keller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen der Älteren Abteilung im Vereinshaus. 5 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmidt.

Donnerstag, 7. März. 7 1/2 Uhr abends: Kriegsbeistunde im Vereinshaus: Stadtpfarrer Schmidt.

## Katholische Gottesdienste.

3. Fastensonntag, 3. März. 8 Uhr: Frühmesse, 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt. 1 1/2 Uhr: Christenlehre. 2 Uhr: Andacht. Werktags Pfarrmesse um 7 1/2 Uhr, Mittwochs 8 Uhr. Freitag 8 Uhr: Lazarettgottesdienst; abends 6 1/2 Uhr: Kriegsbeistunde.

## Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt, Prediger F. L. Vormittags 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbeistunde.

für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw.

zur Einmischung in fremde Angelegenheiten wenig Lust verspürte. Immerhin mag John Bull sich befriedigt die Hände gerieben haben, als sich in Deutschland die Dinge so unheilbar verwirrten. Man konnte über die gefallene Größe jetzt ruhig zur Tagesordnung übergehen. Aber eine andere Macht, die England gefährlich zu werden drohte, schob dafür, zudem in seiner nächsten Nähe, gar läppig ins Kraut.

Wenn das Herz schwach und krank ist, so pflegen die Glieder anzuschwellen. Als nach dem dreißigjährigen Kriege Deutschland, das Herz Europas bis zum Tode matt und schwach geworden war, überwucherten die europäischen Außenstaaten in schwulstiger Fülle. Unser Unglück schien ihr Glück zu sein. Dies gilt insbesondere von Frankreich unter Ludwig XIV., welches aber eben deshalb es bald mit England zu tun bekam.

Ludwig XIV., wohl der bedeutendste in der Reihe der französischen Könige, regierte von 1643 bis 1715, also 72 Jahre lang; zuerst unter Vormundschaft und dann souverän.

Er war eine imponierende Erscheinung, ein Mann von hohem Wuchs und schöner Gestalt, voll Würde und Anmut und durch Eleganz und Glanz, durch Pomp und Pracht mußte er den Eindruck seiner Persönlichkeit noch zu erhöhen. Da steht er vor unserem geistigen Auge, jeder Zoll ein König. Von seinem Scheitel herab wallt bis über die Schultern seine Allongeperücke, ein von seinem Leibfriseur für ihn apart erfundener Schmuck des Hauptes. Er rechnet darauf, daß beim Schütteln dieser Löwenmähne seine Untertanen zittern. Auf seinem Haupt thront der wolkenspaltende Dreispitz mit geschwungener Krümpe und Federnbesatz. Vom Hals über die Brust herab die breite Spitzenmanschette, unter den roten Aermelsulpen hervor die feinen Spitzenmanschetten, noch halb über die wohlgepflegten Hände sich ausbreitend, damit diese noch kleiner und zierlicher erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind, dann unter dem blauen, rotgefütterten langen Leibrock die rosafarbene bis zu den Knien reichende Weste, weiter die rote Kniehose, noch weiter abwärts die bräunlich roten Kniestrümpfe und endlich zum Abschluß nach unten die Stiefel mit den hohen Absätzen; aber zur Linken am blauschwarzen Querband den Parabelegen mit Goldgriff und in der Linken das Promenadestöckchen mit rotgoldener

Schleife und Quaste. Außerdem an den Säumen der einzelnen Kleidungsstücke, wo irgend Platz, kostbare Goldstickereien, und aus all dieser Vermummung zwischen Hut, Perücke und Kravatte hervor ein wohlgenährtes, gut im Fleische stehendes Ovalrund, so rosafarben wie die Weste: das ist Seine Herrlichkeit Ludwig XIV., König von Frankreich, so bunt wie ein Meißner Porzellanfigürchen, so kokett wie eine Kokotte, so appetitlich wie ein Pfirsich, so fürchterlich wie ein brüllender Löwe! Und weil er dann einen gar so großen Glanz ausstrahlte, so ließ er sich gern den „Sonnenkönig“ nennen und seine Minister wie seine übrigen Untertanen fühlten sich glücklich, wenn ein Strahl der regenbogenfarbenen Majestät sie anleuchtete und unglücklich, wenn sich diese Sonne einmal hinter der düsteren Wolke des Jorns und Unwillens verbarg.

Dieser Sonnenkönig, der in steter Selbstbewunderung an sich selbst hinaufschaute und von seinem unendlichen Werte völlig überzeugt war, begnügte sich natürlich nicht mit der bescheidenen Rolle des Weichens, das im Verborgenen blüht und verblüht, oder mit der anspruchslosen Daseinsweise eines ägyptischen Säulenheiligen, der in einsamer Größe auf die unermessliche Wüste hinausstarrt, sondern er brauchte für sein Reden und Tun einen schallverstärkenden Resonanzboden, ein Echo des Beifalls und der Zustimmung; er wollte anerkannt, angestaunt, wie ein Halbgott verehrt sein. So sammelte er, um seine Person mit einem Nimbus zu umgeben, einen Kreis von Gelehrten, Literaten und Poeten um sich. Aber wehe, wenn einer dieser Auserlesenen sich beikommen ließ, seiner Herrlichkeit auch nur durch ein Zufallswortchen zu nahe zu treten. Als sich z. B. einmal ein Weisfasse dieser Tafelrunde in des Königs Gegenwart zu dem, allerdings nicht sehr geistreichen Ausspruch verstieg: „Alle Menschen müssen sterben“, da traf ihn der strafende Blick des Königs, so daß der Sprecher sich alsbald verbüßt korrigierte: „Fast alle, Majestät, fast alle!“ Erst jetzt legte sich des Königs Unwille. Ludwig bildete sich nämlich fast ein, über das Los der gewöhnlichen Sterblichen erhaben zu sein oder wollte wenigstens nicht von so untergeordneten Kreaturen an Sterblichkeit erinnert sein.

Fortsetzung folgt.

Stadtschultheißenamt Calw.  
Auf Krankenlebensmittelmarke Nr. 1  
können bei den Konditoren Marquardt, Haydt, Sachs, Klein und  
Hammer

1 Paket Haferflocken,  
zu 68 Pfennig und  
1 Paket Gerstenmehl,  
zu 98 Pfennig gekauft werden. Etwas übrig bleibende Restvorräte  
müssen zur Verfügung des Stadtschultheißenamts aufbewahrt werden.  
Verkauf ohne Marken ist verboten. Im Uebertretungsfall wird der  
Betreffende bei künftigen Verkäufen ausgeschlossen.  
Calw, den 27. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: U. V. Dreiß.

Siebelberg, den 28. Februar 1918.

### Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen  
wir schmerz erfüllt mit, daß mein lieber treubeforg-  
ter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager



Unteroffizier  
**Ulrich Koller,**  
Bäder,

nach einer schweren Verwundung im 42. Lebensjahr  
fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Gattin: Friederike Koller, geb. Koller.  
mit ihren 2 Kindern und Mutter.

Trauer Gottesdienst Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr  
in Neubulach.

Stadtschultheißenamt Calw.

Es besteht Veranlassung auf folgende ortspolizeiliche Vorschrift  
vom 7. August 1884 über

### Hausgeflügel

hinzuweisen:

1. Es ist während des ganzen Jahres verboten, Haus-  
geflügel (Gänse, Enten, Hühner oder dergl.) auf  
fremdem Grundeigentum laufen zu lassen. Wird  
es auf solchen betroffen, so wird der Eigentümer  
des Geflügels gemäß Art. 34 des Polizeiverordnungs-  
buches mit einer Geldstrafe bis zum Betrag von 9 Mark  
bestraft.
2. Während der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober  
jeden Jahres ist der aufgestellte Flugstrecke berech-  
tigt und verpflichtet, Geflügel jeder Art, welches  
in fremdes Grundeigentum eingebracht ist, zu  
erlegen. Getötetes Geflügel verbleibt dem Eigen-  
tümer.

Calw, den 27. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt U. V. Dreiß.

### Bieh-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 4. März, von  
vormittags 8 Uhr ab, habe ich wieder in meinen  
Stallungen im Gasthaus zum „Babischen Hof“

in Calw

einen sehr großen Transport



### Bieh

worunter große Auswahl in  
starken gewöhnten nährigen Kalbinnen,  
zum Verkauf wozu Liebhaber freundlich einladet

Rubin R. Löwengart.

P. K. c. u.

Montag, 4. März, 4 Uhr,  
„Babischer Hof“.

Zuverlässiges reinliches

### Mädchen

evang., für Küche und Haushalt  
gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen an  
Herrn Groppe, Fabrikant,  
Bforzheim, Wagnerstr. 15.

Zum sofortigen Eintritt jüngeres,  
fleißiges

### Mädchen

gesucht

das schon gedient hat in kl. Familie.  
Angebote an

Frau Carl Blumlein,  
Bforzheim, Gartenstadt  
Budenberg, Pilotenstr. 11,  
Telefon 2082.

### Mädchen-Gesuch.

Auf 1. April oder etwas später  
suche ich ein ehrliches, fleißiges

### Mädchen,

das kochen kann, aber auch Haus-  
arbeit gerne versteht.

Frau Apotheker Honold,  
Dürrenz-Mühlacker.

Auf 1. April, auch früher oder  
später ein braves, fleißiges, jüngeres

### Mädchen

für Haushaltung

gesucht.

Frau Kaufmann Schlenker-  
Benzing, Schwennigena.N.

Suche für einen 18jährig.

### Burschen

eine geeignete Stelle

bei einem tücht. Landwirt  
Hausvater Gugeler,  
Stammheim.

Maislach.

Sehe ein schönes

Zucht-



### Rind

unter zwei die Wahl, dem Ver-  
kauf aus

Elias Luz, Obere Mühle.

Eine ältere

Nutz-



### Ruh

35 Wochen trächtig, hat zu verkaufen

Katharina Rusterer,  
Schmiech.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte  
zu unserer am Sonntag, den 3. März, stattfindenden

### Kriegs-Trauung

freundschaftlich einzuladen.

Michael Cheurer,

Sohn des Matthäus Cheurer, Zigarrenmachers in Mzenberg.

Emma Kohler,

Tochter des + Forstwarts Kohler von Liebesbrunn bei Eplingen.

Kirchgang um 11 Uhr in Altburg.

### Darlehenskassenverein Calw

e. G. m. u. H.

Sonntag, den 3. März, nachmittags 5 Uhr, bei Chr. Luz  
in der Badgasse

### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Auszahlung der Dividende auf die vollen Geschäftsanteile.

Vorstand und Aufsichtsrat.

Wegen Erkrankung meiner Pug-  
frau suche per sofort für Freitags  
einen halben Tag eine

### Br:zfrau.

Frau Michelson, Calw.

Herrenberg.

Krauß-

### Dampfwasch- maschinen

mit Patent-Wasserschiff,  
große Ersparnis an Brenn-  
material und Seife,  
sind wieder eingetroffen bei  
Gebr. Sauer, Maschinenhaus

### Arbeiter

sucht

M. Hortheimer, Kunstbaum-  
wollwerke, Hirsau.

### In die Heimat

versteht fühlt sich der  
Feldgraue, wenn er sein  
Heimatblatt im Unter-  
stand lesen kann.

### 1 Küchenbuffet

hat wegen Entbehrlichkeit abzugeben

Oswald Bögele,  
Bischoffstraße 496 1/2 part.

### Zahnpraxis F. Lück, Bad Liebenzell.

Telefon Nr. 52.

Sprechstunden von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen, sowie Samstags geschlossen.

Bei länger dauernder Behandlung  
ist vorherige Anmeldung unbedingt notwendig.

### Georg Wadenhuth, Maschinenwerkstätte.

### Bestellungen

auf

Säemaschinen, Ackerwalzen,  
Mähmaschinen und einzelne  
Messerbalken,  
Heuwender und Heurechen,  
sowie auf

Dreschmaschinen u. Pugmühlen

folllen im Interesse baldigst erfolgen.  
rechtzeitiger Lieferung